

Quelle

Süddeutsche Zeitung  
SUE

Datum

7.8.90

## IM PROFIL

Hussein Ibn Talal  
Jordanischer König zwischen  
Rammbock und Mauer

König Hussein von Jordanien droht nach dem irakischen Angriff auf Kuwait in eine Lage zu geraten, der er sich stets zu entwinden suchte: nämlich im Zuzwang. Als er sich letztesmal eindeutig entschied, war das sein Verderben. Vor dem Sechstage-Krieg (im Jahre 1967) ließ er sich von Ägypten und Syrien in ihre Anti-Israel-Koalition ziehen. Die Israeli beantworteten die Attacke aus Jordanien mit einem Gegenschlag, der ihnen Ost-Jerusalem und die Westbank einbrachte.

Nun steht der 55 Jahre alte Monarch schon wieder zwischen Rammbock und Mauer. Seine arabischen Kollegen - Ägypter, Saudis, Syrer - sowie die Amerikaner versuchen eine Sanktions-Koalition gegen den Irak zusammenzuschirren. König Hussein aber ist seit dem Golf-Krieg (1980-1988) der beste Verbündete seines diktatorischen Namensvetters in Bagdad. Nach der Zertrümmerung der Hafenstadt Basra durch die Iraner lief der Hauptnachschieb über das jordanische Akaba. Im Gegenzug erhielt das verarmte Hachemiten-Reich Subsidien aus dem Irak.

Doch ist dies nur des Dilemmas erster Teil. Würde sich Hussein (der König) jetzt der Zuwendung durch Hussein (den Diktator) unwürdig erweisen, könnte dieser die jordanische Mehrheit (Palästinenser) gegen jenen aufwiegeln. Solches wäre um so einfacher, als die PLO, deren Putschversuch der Monarch 1970 blutig niedergewalzt hatte, inzwischen dem irakischen Diktator sowohl in als auch auf der Tasche liegt. Libyen und die PLO sind derzeit die leidenschaftlichsten Bundesgenossen des irakischen Kriegsgewinners.

Läßt sich aber Hussein der Zögerer zu sehr mit Hussein dem Eroberer ein, könnte er in einen mörderischen Konflikt mit den israelischen Nachbarn geraten. Diese hatten ihn schon gewarnt, als er zwei irakische Luftwaffen-Staffeln in seinem Land aufnahm. Irakische Soldaten auf der Ostseite des Jordans aber wären der Casus

belli - und diesen Krieg würde das Hachemiten-Regime nicht überleben.

Was also macht ein Monarch, der gelernt hat, sich Entscheidungen zu entziehen - es sei denn, sie werden ihm durch eine tödliche Bedrohung aufgezwungen, wie weiland durch die aufrührerische PLO, die sich 1970 wie ein Staat über dem Staat gerierte? Er laviert - oder versucht Feuer und Wasser in ein Gefäß zu bringen.

Gleich nach der irakischen Landnahme versuchte Hussein Ibn Talal eine arabische Gipfelkonferenz durch eine Blitzreise nach Bagdad zu organisieren - vergeblich. Nun versucht er sich weiter als Vermittler, und um diese Rolle nicht zu verspielen, manövriert er irgendwo in der Mitte. Deshalb will er das irakische Marionetten-Regime in Kuwait vorläufig nicht anerkennen; deshalb ließ er seinen Premier verkünden: „Jordanien's Anerkennung einer provisorischen Regierung würde die arabischen Bemühungen behindern.“

Hussein, Sohn des Talal, will es sich zwar mit dem irakischen Mächtetern-Führer Arabiens nicht verderben, aber ihm dräut noch Schlimmeres von zwei Seiten: Die Israeli könnten ihm diesmal die Hilfe verweigern, wenn die Palästinenser erneut versuchen, Palästina in Jordanien zu errichten. Und: Die unter sozialrevolutionärem Banner vorgetragene Attacke gegen den Emir von Kuwait richtet sich gegen alle Königsthronen in der Region.

4 Josef Joffe